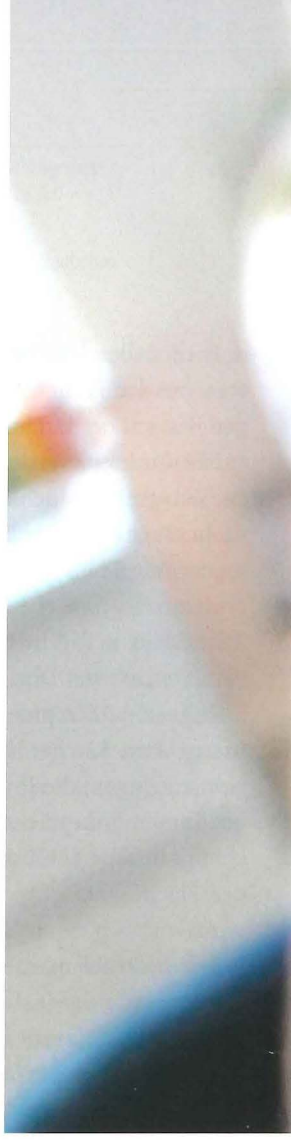

Unrichtiger Unterricht

Musiklernen via YouTube **Matthias Krebs und Marc Godau**

YouTube hat sich innerhalb einer Dekade zum wichtigsten Medium für das Musiklernen entwickelt. Neben Konzertmitschnitten werden dort Tutorials zu spieltechnischen Fragen sowie zu Musiktheorie und Instrumentenbau bereitgestellt – unabhängig von Ort und Zeit. Welche Formen von Unterricht werden angeboten? Welches Verhältnis besteht zwischen „Lehrer" und „Schüler"? Und wie lässt sich Musiklernen mit YouTube gänzlich ohne Lehrer beschreiben?

In der Auseinandersetzung mit der Frage, wie Musiklernen mit YouTube beschrieben werden kann, lassen sich anfänglich zwei allgemeine Varianten unterscheiden. Die erste beschreibt das Lernen innerhalb einer selbstorganisierten musikalischen Praxisgemeinschaft und die zweite ist eine Adaption von Unterrichtsstrukturen auf ein Online-Setting.

Virtuelle Praxisgemeinschaft

Musiklernen auf YouTube in der ersten Variante ist untrennbar eingebettet in sogenannte Communities of Musical Practice. Mitglieder einer Community stimmen in grundlegenden Positionen wie einem spezifischen musikalischen Interesse oder geteilten Werten überein. Sie teilen ihr Wissen durch Kommentare und YouTube-Videos, reiben sich aneinander und entwickeln die musikalische Praxis weiter.

Das dabei entstehende, kokonstruierte musikalische Wissen ist personalisiert, wodurch die jeweilige musikalische Expertise unterschiedlich verteilt ist. Der eine weiß, wo man bei YouTube ähnliche oder bessere Musikbeispiele findet und stellt Wissen in Playlists zur Verfügung. Der andere weiß, wie man die in den Videos vorgestellten instrumentalen Spieltechniken verständlich formuliert. Erst die Verteilung unterschiedlichen Wissens macht die Community zu einer Wissens- und Lerngemeinschaft, in der Bedeutung untereinander ausgehandelt und mit ihr umgegangen wird. Die in solchen Prozessen entstehenden Bedeutungen liegen jedoch nicht außerhalb ihrer Praxis, sondern sind Ergebnis gemeinsamer musikbezogener Interaktionen. Dabei tritt jeder Teilnehmer sowohl als Wissender als auch als Unwissender auf.

Ein solches Lernverständnis läuft konträr zu tradierten Lehrkonzepten wie dem aufbauenden Lernen, das jahrelanges schrittweises Erlernen von Grundlagen vor das musikalisch kompetente Handeln stellt. Das Online-Lernen zweifelt diese Art von Didaktik an. In musikalischen Gemeinschaften wie bei YouTube stellt sich kompetentes Handeln dadurch ein, dass man mit anderen, älteren wie auch jungen YouTube-Nutzern umgeht. Die Aneignungsprozesse laufen koevolutionär: Es erfolgt also nicht zuerst die Theorie und dann die Praxis, sondern beides gleichzeitig und ineinander verwoben mit der eigenen Teilnahme – und das von Beginn an.

Entscheidend für Online-Communities ist im Gegensatz zur Musikpraxis im Unterricht oder in Ensembles, dass sich die Interaktionen virtuell vollziehen, sie also keiner Face-to-face-Situation bedürfen. Die Teilnehmer dieser musikalischen Praxisgemeinschaften sind auch nur schwer vergleichbar mit den physischen Personen selbst. Wir müssen hier von Netzidentitäten sprechen, die sich durch die regelmäßigen Interaktionen in diesen Communitys erst entwickeln. Und hier liegt der Gewinn für Menschen, die entweder in ihrer lokalen Umgebung an einer Musikpraxis nicht teilhaben oder im Alltag eher wenige Sozialkontakte pflegen (können).

Die Forschung zur Entstehung von Online-Lerngemeinschaften zeigt, dass diese in der Regel ohne Zutun von Bildungseinrichtungen oder Lehrenden entstehen. Communities of Musical Practice, bestehen aus interessierten Personen, die zu einem bestimmten musikalischen Interessengebiet Erfahrungen und Wissen austauschen.

Strukturiertes Kursangebot

Neben der selbstorganisierten Variante des Musiklernens mit YouTube treten ebenso stärker formalisierte Angebote auf. Diese richten sich an Personen, die explizit vorstrukturierte Lehrpläne suchen. Musikunterricht wird dabei im herkömmlichen Verständnis als eine formale Situation verstanden, in der sich die Schüler-Musiklehrer-Beziehung als Verhältnis von wenig und viel Wissen charakterisiert und in der nun seitens des Lehrenden Möglichkeiten vorgegeben werden, wie gemeinsam musikbezogene Problemsituationen und Lösungsvarianten exploriert werden können.

Gegen Bezahlung können sie lehrgangsartige Online-Kurse buchen oder ganze Archive abonnieren. Anbieter solcher Kurse sind sowohl Hobbymusiker, die spontan im heimischen Wohnzimmer einzelne Details anhand von Musikstücken vorstellen, als auch professionelle Instrumentallehrer, die gegen Bezahlung exklusiv und regelmäßig Lehrvideos bereitstellen und darüber ihren Lebensunterhalt mitfinanzieren. Neben Tutorials, die mit dem Smartphone zu Hause oder im Proberaum aufgezeichnet wurden, ermöglicht die Entwicklung professioneller Strukturen auch aufwendig inszenierte Videos. Diese Videos zeigen zum Beispiel Darstellungen der Bewegungsabläufe beim Instrumentalspiel aus mehreren Kameraperspektiven oder Zusatzdarstellungen wie mitlaufendem Notentext. Damit stehen spontane, unregelmäßige Produktionen wirtschaftlich orientierten gegenüber. Einige Anbieter offerieren ihre YouTube-Tutorials auch im Format von Musikapps und nutzen so einen weiteren, exklusiven Distributionsweg.

Online- vs. Offline-Lernen

Sicherlich lässt sich vieles vom bisher Genannten auch auf „Offline"-Varianten des Musiklernens übertragen, wie zum Beispiel

die Rolle des Lehrenden als Berater oder Begleiter, der Räume für das Selbstlernen mit anderen schafft. Was aber unterscheidet das Online-Musiklernen speziell vom traditionellen Musikunterricht? Wie lernen Personen ohne Anleitung durch anwesende Lehrende? Um dies zu ermitteln haben die Autoren eine Reihe von YouTube-Angeboten zum Instrument-Lernen untersucht sowie Interviews zum Thema geführt.

Zeit- und ortunabhängig

Dadurch, dass YouTube überall dort zur Verfügung steht, wo man einen Internetzugang hat – sei es auf dem Smartphone oder dem heimischen Rechner –, können Nutzer frei entscheiden, wann und wo sie lernen, ohne an regelmäßige, kostenpflichtige Termine gebunden zu sein. Dadurch wird Musiklernen für eine breitere Interessentengruppe zugänglich als in der reinen Face-to-face-Situation im schulischen Unterricht.

Situationslernen

Die Nutzung von YouTube als Lernmedium beruht in den meisten Fällen nicht auf der Motivation, ein Instrument, sondern vielmehr ein konkretes Musikstück erlernen zu wollen. So berichtete eine Interviewpartnerin, dass sie sich Songs auf der Gitarre mit YouTube dann beibringe, wenn sie entweder später mit Freunden zusammen Musik machen möchte, wenn sie von einem Musikstück ergriffen ist oder einfach um Langeweile zu überbrücken. Die Auswahlstrategien zeigen, dass nicht das erstbeste Video genutzt wird. Vielmehr werden dezidiert Videos verglichen und für die momentanen Belange ausgewählt. Die Beschäftigungsdauer variiert zwischen fünf Minuten bis hin zu einer halben Nacht.

Autodidaktisches Lernen

Viele der Befragten berichteten über die Teilnahme an Kursen wie etwa Online-Gitarrenunterricht, aber auch über autodidaktische Lernwege, die nicht selten genau deswegen eingeschlagen werden, weil die Zeit für oder das Wissen um solche formalen Angebote fehlen. Eine Interviewpartnerin berichtete dazu, dass sie eines Tages „richtigen" Unterricht nehmen wolle. Dies spiegelt einen Sachverhalt wider, auf den viele Studien zum informellen Musiklernen hinweisen: nämlich dass diese Lernformen entweder überhaupt nicht oder zumindest nicht als „richtiges" Lernen eingestuft werden.

Planbarkeit

Musikalisches Lernen mit YouTube geschieht nicht nur spontan oder nebenbei, sondern kann auch ganz explizit geplant werden. Ein YouTube-Lerner berichtete diesbezüglich, dass er seit seiner Schulzeit und durch das Studium hindurch YouTube nicht nur konsequent als Ergänzung zur Notentextvorlage aus dem Unterricht nutzte, um ein Musikstück lesend, hörend und vom Video abschauend zu lernen. Er betrachtete auch die dort gefundenen unterschiedlichen Versionen eines Musikstücks als Inspiration für die eigene Interpretation.

Relevanz

Die Teilnahme am Online-Lernangebot erfolgt freiwillig und primär aus einer individuellen Relevanz heraus. Um ein für ihn persönlich bedeutsames Musikstück zu lernen, sucht der Interessierte sich selbst sein Instrument und die für ihn passenden Videos heraus. Selbst am Beispiel der Gitarrenkurs-Abos zeigte sich, dass sie nicht verpflichtend wahrgenommen werden. Einige Anbieter schicken zwar Newsletter, die über neue Kursangebote informieren, man entscheidet jedoch selbst, wie lange und wie oft man teilnimmt.

Diskursives Lernen

Beim Online-Lernen ist es nicht allein möglich, Videos unbegrenzt zu wiederholen, anzuhalten oder abzubrechen und somit das Wissen beliebig zu vertiefen oder zu einem anderen Zeitpunkt fortzusetzen, sondern auch Fragen zum Video an die Community zu richten und Diskurse in den Kommentaren nachzuverfolgen.

Favoriten

Bezüglich der Auswahl von Videos trat in den Interviews hervor, dass Entscheidungen nicht unbewusst getroffen werden. Auf-

nahmen von Meisterklassen, Workshops, Unterrichtssituationen oder Konzerten berühmter Künstler bieten für viele Musiker hilfreiche Anregungen zum Nachverfolgen. Neben technischen Aspekten wie im Video thematisierte Fingersätze treten in den Kommentierungen auch neue Themen wie etwa Unterrichts- oder Personalstil hinzu. Letztlich können YouTube-Lerner bei der Auswahl der Videos, die sie auf YouTube als Favoriten markieren, genau einschätzen, wie viel sie von einem Tutorial erwarten können. Ein Neuntklässler berichtete dazu, dass man teilweise seine Ansprüche dem Inhalt des Videos anpassen muss. Viele Videos sind nicht perfekt und bieten lediglich einen ersten Anhaltspunkt für das Selbstlernen.

Wunsch nach „richtigem" Unterricht

Der aneignungsbezogene Umgang mit Musik auf der Videoplattform YouTube ist zu einem festen Bestandteil vieler Musikpraxen geworden. Wie der Anstieg spezifischer Musiklernangebote auf YouTube zeigt, wächst neben selbstorganisierten Lernformen auch die Nachfrage nach strukturierten Kursen. Sie werden zum einen von Menschen genutzt, die bereits Musik machen und lernen. Zum anderen bieten sie Personen, für die herkömmliche Angebote nicht zugänglich sind, die Chance zur Teilnahme an musikalischer Bildung. Damit ist YouTube das wichtigste Online-Medium für das Musiklernen und stellt als „Global Village" selbst einen Raum interaktiver Auseinandersetzung mit Musik dar. Dabei erstaunt es, dass trotz kompetenten Handelns in einer Musiklernpraxis auf YouTube viele sich sehnlichst „richtigen" Musikunterricht in einer traditionellen Musikschule wünschen.

Matthias Krebs und **Marc Godau** sind an der Forschungsstelle Appmusik am Berlin Career College der Universität der Künste Berlin tätig. Sie beschäftigen sich mit der systematischen Erfassung des Phänomens Appmusik sowie den resultierenden pädagogischen Implikationen dieser veränderten musikalischen Praxis.